

Quellen, zur Heiligen Schrift und zur Liturgie (63—94). An der „Mission“ als einem Typus der apostolisch tätigen Kirche liest Vf. sodann die Art und Weise der Mitarbeit der Laien ab (95—126). — In einigen Punkten ist die Veröffentlichung durch das Konzil überholt. Der Fragenkomplex um den Diakonat als eigenen Stand ist vielleicht nicht deutlich genug vom Thema des Buches abgehoben. Der erneuerte Diakonat kann ja nicht dem Laienstand innerhalb der Kirche zugeordnet werden. Doch bleibt dem Buch seine volle Aktualität, was die theologischen und pastoralen Aussagen betrifft.

zu 3) E. OGGÉ, der mit seinen Publikationen *Gli eletti delle genti* (1958) und *Il clero indigeno* (1961) den Fragenkreis eines autochthonen Klerusstandes in den Missionsländern bereits ausgiebig behandelt hat, greift hier das Thema noch einmal auf. Für eine Erstinformation kann es nützlich sein.

zu 4) F. FEDERICI (s. oben 2) stellt sich hier nochmals mit einer Arbeit vor. Sie ist dem Judentum gewidmet und verrät, daß Vf. sich intensiv mit den bedrängenden Problemen beschäftigt hat. Doch gelingt es ihm nicht, den Komplex so erhellend darzustellen, daß der Leser schnell im Bilde ist. — Der Missiologe hätte vor allem die Theologie der Erwählung „zum Dienst“ an den Völkern gern deutlicher herausgestellt gesehen. Dann wäre die „missionarische“ Funktion des alten Israel sichtbarer und gleichzeitig das absolut Neue der christlichen Mission klarer in Erscheinung getreten.

zu 5—6) Die Studie von C. BONA bietet einen fast minutösen, gut dokumentierten Beitrag zur Geschichte der heimatlichen Missionsbewegung in Italien. Sie beweist, daß der Wandel von einer staatlich subventionierten zu einer von der ganzen Kirche, vorab vom Kirchenvolk, getragenen Mission auch in Italien einen bereiten Boden fand.

zu 7) F. PEIRONE hat das Thema, das er sich gestellt hat, in einer ausgezeichneten Weise behandelt und einen beachtlichen Beitrag zum missionarischen Dialog mit dem Islam geleistet. Er stellt deutlich und kompromißlos die entscheidende Frage nach Christus und weist Wege, wie Christus vor Muslimen verkündigt werden könne und müsse. Vf. sollte diesem eminent missionarischen Problem weiter nachgehen und Bausteine zu einer bisher nicht bestehenden Methodik der Islammission beitragen.

zu 8) A. PEZZALI macht drei Vorträge, die sie an der Università del Sacro Cuore zu Mailand gehalten hat, einem breiteren Publikum zugänglich. Ihr Buch müßte eigentlich von einem Indologen besprochen werden. Aber um den Zusammenhang der Reihe nicht zu zerstören, wird darauf verzichtet. Die Autorin will mit dieser Veröffentlichung ja auch Nicht-Spezialisten ansprechen, sie mit den klassischen Quellenschriften des Hinduismus bekannt machen, die Fremdeinflüsse aufzeigen, die auf den orthodoxen Hinduismus eingewirkt und ihn gewandelt haben. Schließlich entwirft P. ein Bild der Gegenwartssituation in Indien, zeigt die sozialen und kulturellen Aufgaben auf, die sich dem indischen Volk und seiner Regierung stellen, und schildert, wie die Auseinandersetzung des indischen Geistes mit der westlichen Zivilisation und ihrer Geistigkeit gerade auf den Universitäten ausgeragen wird.

Glazik

**Reinhold, Julius, OFM:** *Die St. Petersburger Missionspräfektur der Reformation im 18. Jahrhundert* [Extractum ex Periodico *Archivum Franciscanum Historicum* 54—56 (1961—1963)]. Collegium S. Bonaventurae/Brozzi-Quaracchi (via S. Bonaventura, 13. Firenze 32) 1963, 349 S.

Der 1964 leider allzu früh verstorbene Vf. hat im AFH in einer Reihe von Artikeln die Geschichte der Reformaten in Rußland behandelt, die hier zu einem Sonderdruck vereinigt worden sind. Die Arbeit beruht größtenteils auf bisher unveröffentlichten Archivmaterialien. Die Bezeichnung „Missionspräfektur“ entspricht dem Sprachgebrauch der Propaganda-Kongregation. Im Grunde handelt es sich um die Seelsorge an katholischen Christen in St. Petersburg, Riga und Jamburg/Bez. Saratow (Wolgadeutsche).

Glazik

**Rétif, André:** *La Mission. Eléments de théologie et de spiritualité missionnaire* (Collection: Esprit et Mission). Maison Mame/Tours 1963, 295 p., F 12,50

Der um die geistige und geistliche Vorbereitung der französischen Missionare sehr verdiente Autor beklagt mit Recht, daß die Theologie der Mission noch wenig entwickelt ist und weder in den Seminaren Heimatrecht besitzt noch zu den Anliegen der Fachtheologen zählt (8). Das gilt ebenso sehr, wenn nicht noch in stärkerem Maße, von der missionarischen Spiritualität. Um so dankenswerter ist der Versuch des Vf., einige Elemente zu beiden beizutragen. Dabei geht es ihm vor allem darum, den trinitarischen Ursprung und Aufbau der Mission klarzulegen. Diesem Ziel dienen die drei ersten Kapitel des Buches, in denen aufgezeigt wird, inwieweit die verschiedenen Aspekte der Missionstätigkeit eine Entsprechung in einer je besonderen Tätigkeit der drei göttlichen Personen finden. — Die sechs folgenden Kapitel betreffen die missionarische Spiritualität und behandeln das Missionsgebet (Kap. 4—6), Eucharistie, Messe und Mission (Kap. 7), die Eigenschaften des Missionars (Kap. 8) und den missionarischen Geist (Kap. 9). Ein letztes, zehntes Kapitel gibt Quellen- und Literaturhinweise zum weiteren Studium.

Nebenher verfolgt Vf. mit dieser Publikation noch einen anderen Zweck: Er will aus der französischen Schule der Spiritualität des 17. Jhs. Texte zusammentragen, die die dargelegte Lehre illustrieren. Hier erhebt sich für den Rezensenten eine Frage, auf die er aus dem Buch keine eindeutige Antwort ablesen kann: Sind die Texte wirklich nur eine Illustration zu der dargelegten Doktrin, oder ist diese Doktrin aus der *theologia spiritualis* der französischen Schule geschöpft? Die Frage scheint mir nicht ganz ohne Belang; denn die Antwort entscheidet, je nachdem sie ausfällt, darüber, ob die hier angebotenen Elemente einer Missionstheologie und -spiritualität überzeitliche und allgemeingültige Aussagekraft besitzen. Gerade hier habe ich einige Bedenken, was Liturgie und Ekklesiologie und schließlich auch die Spiritualität angeht. Gerade was Vf. vom trinitarischen Ursprung und Aufbau der Mission gesagt hat, hätte m. E. hier zum Tragen kommen müssen. In dieser Hinsicht befriedigen die Ausführungen nicht ganz; sie schöpfen nicht tief genug. Zudem wird der Anschein erweckt, als wäre Spiritualität das Gleiche wie Ascese. Das trifft doch wohl nicht zu, und eben deshalb ist hier noch ein weites, brachliegendes Feld zu bestellen. P. RÉTIF hat hier und in seinen anderen Schriften manch wertvollen Beitrag hierzu geleistet. Er wird der Letzte sein, der nicht meinen würde, es müsse noch viel getan werden. — Schließlich und endlich kann ich es mir nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß THOMAS OHM an manchem Punkt hätte angeführt werden können. Sowohl seine Missionstheorie (*Machet zu Jüngern alle Völker*, 1962) als auch seine Gesammelten Aufsätze (*Ex contemplatione loqui*, 1961) enthalten manches zu